

**KUNST** Gast aus den USA würdigt Ausstellung „Naumburg und die Düsseldorfer Malerschule“. Gemischter Chor „Harmonie“ erfreut Besucher mit Liedertafel.



Karla Borch aus dem US-Bundesstaat Georgia besucht die Ausstellung „Naumburg und die Düsseldorfer Malerschule“ in der ehemaligen Justizvollzugsanstalt in Naumburg, über die sie sich sehr lobend äußert. Die 77-jährige malt selbst, so entstand kürzlich das Bild „Die Gullah“.

FOTOS (2): HANS-DIETER SPECK

# „Naumburg kann stolz sein“

VON HANS-DIETER SPECK

**NAUMBURG** - Im Gästebuch der Ausstellung „Naumburg und die Düsseldorfer Malerschule 1819-1918“ im ehemaligen Schwurgericht in Naumburg dürfte der Eintrag von Karla Borch aus Savannah im US-Staat Georgia jener der weitgereisesten Besucherin sein. Die heute 77-jährige war zu einem Schulklassentreffen nach Frankfurt/Main gekommen. Und nun nutzte sie die Reise nach Deutschland zu Verwandtenbesuchen.

Borch ist in Frankfurt/Main geboren und 1955 mit ihren Eltern in die USA ausgewandert. Dort war sie bis zur Rente in einer Chemikalienfabrik in Philadelphia tätig. Deutsche Wurzeln hat sie noch in Saalfeld väterlicherseits sowie in Naumburg. Gerda Gusky aus Naumburg war eine Schwester ihres inzwischen verstorbenen Va-

## SERVICE

### Noch bis zum 30. August täglich geöffnet

**Zu sehen** ist die Ausstellung „Brudermord im Schwurgericht - Naumburg und die Düsseldorfer Malerschule 1819-1918“ im ehemaligen Königlich-Preußischen Schwurgericht und der früheren Justizvollzugsanstalt in Naumburg am Salztor noch bis zum 30. August. Geöffnet ist täglich 10 bis 18 Uhr, freitags von 10 bis 20 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene acht, ermäßigt sechs

Euro. Kinder im Vorschulalter haben freien Eintritt, Schüler zahlen 2,50 Euro. Außerdem gibt es eine Familienkarte (zwei Erwachsene und bis zu drei Kinder im Schulpflicht) für 19 Euro.

AG

Buchungen sind möglich unter **03445/2 33 73 73** oder **info@brudermord-im-schwurgericht.de**

Alle Informationen zur Malerschule-Ausstellung im Internet: **www.brudermord-im-schwurgericht.de**

ters. „In Naumburg war ich noch nie“, sagte sie. Das holte sie nun nach. Besuchspunkt in Naumburg war ihr Cousin Rainer F. Gusky. Der hieß sie herzlich willkommen und zeigte ihr Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Umgebung. Dazu

gehört in diesem Sommer auch die Ausstellung der Düsseldorfer Malerschule, die Karla Borch besonders interessierte. Die Frau, die heute abwechselnd in Philadelphia und Savannah lebt, malt selber und hat an verschiedenen Orten in den

USA auch Ausstellung erfolgreich beschickt. Viele ihrer Arbeiten fanden bereits Käufer.

Sie malt in kräftigen Acrylfarben farbig leuchtende Motive: Landschaften, aber auch Menschen. Eines ihrer jüngsten Themen waren die Gullah, eine besondere Gruppe schwarzer Afrikaner in South Carolina und Georgia, Abkömmlinge von Sklaven aus Sierra Leone, die noch viele ihrer Eigenarten und eine eigene kreolische Sprache bewahrt haben. Mit ihren Erfahrungen im Reisanbau legten sie einst die Grundlage für den Reichtum ihrer weißen Herren.

„Naumburg kann stolz sein, eine so großartige Ausstellung zu haben und das an einem so besonderen Ort wie einem Gefängnis“, sagte Karla Borch nach ihrem Besuch in der Gemäldeausstellung. Und sie wünschte, dass viele Besucher sie sehen mögen.



# Bilder und Töne der Romantik vereint

Sängerinnen und Sänger sowie Pianist Sebastian Bürg erhalten viel Applaus.

VON OTTO DEMOCH

**NAUMBURG** - Selten genug kommt es vor, dass Musik und bildende Kunst einer Stilperiode zusammenwirken. Das geschah im Schwurgericht Naumburg durch die Ausstellung „Düsseldorfer Malerschule“ und die Lieddarbietungen des Gemischten Chores „Harmonie“ Naumburg. Eine „Liedertafel“ im strengen Sinn war es nicht. Der Schweizer Hans Georg Nägeli und der Berliner Carl Friedrich Zelter, die „Väter“ dieser einst veranstalteten Liedertafel-Abende, hatten dazu recht präzise Vorstellungen.

Dennoch begeisterten die zum Vortrag gekommenen Lieder durch Frische und Lebendigkeit. Darüber hinaus wurde der Versuch unternommen, Bezüge zu den Bildern der Ausstellung herzustellen, da sie der Romantik zugehörig sind.

## Innige, volkstümliche Melodien

Nach der französischen Revolution 1830 wurde dem Streben nach einem geeinten Deutschland neue Nahrung gegeben. Überall entstanden deshalb auch Chorvereinigungen, für welche eine Fülle von Liedern geschaffen wurde. Folglich durften im Konzert „Nun bricht aus allen Zweigen“, „Im schönsten Wiesengrunde“, „Erlaube mir Feinsliebchen“ und andere Lieder mit ihren innigen, volkstümlichen Melodien nicht fehlen. Diese wurden mit bemerkenswert sicherem Ausdruck vorgetragen. Nach diesem ersten Liedblock wurde das Klavierstück „Lied ohne Worte“ op. 30 Nr. 1 von Felix Mendelssohn-



Der Gemischte Chor „Harmonie“ Naumburg gestaltet in der Malerschule-Ausstellung ein Konzert.

FOTO: TORSTEN BEL

Bartholdy gespielt. Dieses Genre ist von Mendelssohn selbst geschaffen worden, da er beim Zuhörer ein ganz bestimmtes Gefühl, eine Haltung erzeugen wollte. Mit diesem op. 30 und später op. 62 ist die Nähe zum „Lied mit Worten“ augenscheinlich.

Der Vortrag erfolgte durch Sebastian Bürg, dem Dirigenten des Konzertes, welcher mit großem Engagement dem Stück Ausdruck verlieh. Danach folgten drei Heimatlieder: „Dort Saaleck, hier die Rudelsburg“, „An der Saale hellem Strande“ und das „Saalhäuser-Lied“. Mit dem Lied „Der Lindenbaum“, dem fünften Lied aus der „Winterreise“ op. 89, wird musikalisch ein Bild mitten in einer vereisten Schneelandschaft dargestellt.

Nicht ohne Absicht ist dieses Lied einem ganzen Raum Winterlandschaften aus der „Düsseldorfer Malerschule“ gewidmet. Das 19. Jahrhundert war auch eine unheimliche, eiskalte Zeit. So

riss Schubert mit seiner „Winterreise“ dem Biedermeier die Maske vom Gesicht. („Da hab ich noch im Dunkel die Augen zugemacht.“)

Robert Schumann war ab 1850 Städtischer Musikdirektor in Düsseldorf. Hier hat ihn Eduard Bendemann gemalt. Das Bild befindet sich im „Schumann-Haus“ in Zwickau. 1848 schrieb Schumann sein op. 68 „Album für die Jugend“. Die darin befindlichen Klavierstücke verdanken ihre Entstehung einem familiären Anlass. Die Nr. 41 ist überschrieben mit „Nordisches Licht“ (im Volkston).

Werkgetreu und sehr einfühlsam bis expressiv wurde diese aus nur 20 Takten bestehende Stück von Sebastian Bürg ausdrucksstark vorgetragen. Der dritte und letzte Gesangsblock beinhaltete Lieder unterschiedlicher Zeiten. Er reichte vom „Alta trinita beata“, einem mittelalterlichen sakralen Gesang mit beeindruckender Wiedergabe, bis zum fünftönigen indianischen

Gesang mit interessanter musikalischer Gestaltung. Es folgte eine weitere Reminiszenz an die Romantik mit „Der Mond ist aufgegangen“, sehr innig musiziert, und „Abend wird es wieder“ mit einem anmutigen Satz.

## Einfallsreicher Abschluss mit „Cats“

Ein besonders einfallsreicher und schöner Abschluss des Konzertes bildete „Memory“ aus dem Musical „Cats“, welches unter Klavierbegleitung mit großem Spannungsbogen vorgetragen wurde. Bei dem sehr großen Angebot von romantischen Liedervorträgen wird jeder Hörer sicherlich sein individuelles Bild der „Düsseldorfer Malerschule“ vor Augen gehabt haben. Die Besucher bedankten sich mit reichlichem Applaus. Ein überaus gelungenes Konzert in einer Ausstellung von Bildern, die kaum ahnen lassen, was für eine aufregende Zeit das 19. Jahrhundert für die Menschen in Europa war.



## Augen zu, Schotten dicht und durch

**Über die frühere Justizvollzugsanstalt Naumburg.**

Seit vielen Jahren versuche ich als ehemaliger Naumburger über die Zwangsarbeit im Naumburger Strafvollzug zu recherchieren. Und es geht um die Arbeit durch Zwang, die in Naumburg erfolgte, wobei es noch viele andere Orte in der ehemaligen DDR gibt, in denen der Gefangene zur Zwangsarbeit herangezogen wurde.

Manches ist ja schon angesprochen worden im Zusammenhang mit einem bekannten Möbelkonzern, doch auf diesen Zwang, der im Naumburger Knast und dessen Außenstellen in der Kroppentalstraße erfolgte, ist bislang nichts Konkretes geschrieben oder gar recherchiert worden? Wo war das Neue Forum in Naumburg? Gab es nur die Organisation der Demos, vielleicht Friedensgebete und die Auflösung der MfS-Kreisdienststelle? Keinem möchte ich Unrecht tun, auch in Naumburg wurde das getan, was getan werden musste im heißen Herbst 1989, doch sicher in den Jahren danach nicht genug.

Manch dubioser Zeitgenosse schreibt: „Es war absolut rechters, wenn ein Strafgefangener arbeiten musste.“ Unwissenheit schützt nicht vor Zynik! An dieser Stelle sollte doch unterschieden werden, ob man zur Arbeit gezwungen wurde oder ob ein Gefangener heute, in unserem demokratischen Land arbeiten darf, um sich etwas Geld im Monat dazu verdienen zu können.

Die Zwangsarbeit war genau das, was der Name aussagt. Eine adäquate Entlohnung gab es nicht, es gab Zwangsnormen, wurden diese nicht erfüllt, gab es Bestrafungen bis hin zur Folter. Und das war nicht gerade zimperlich. Viele der Betroffenen leiden noch heute an den Folgen. Da der Naumburger Knast als solcher nun nicht mehr gebraucht wird, ist es doch an der Zeit, eine Aufarbeitung des Geschehens in die Öffentlichkeit zu bringen. Doch genau das wird verhindert.

Ich telefonierte mit der Stadtverwaltung Naumburg, mit dem Stadt- und dem Kreisarchiv, mit dem Liegenschaftsamt – und alles mit fast keinem Erfolg. Sehr nett fand ich die Auskunft aus dem Büro des Oberbürgermeisters: Dort hatte ich nach einigen Schreiben angefragt, wer jetzt der Eigentümer der Werkhallen in der Kroppentalstraße ist.

Man war sehr bemüht mit dem Liegenschaftsamt, dies herauszufinden, und man fand es heraus. Doch in einem Telefonat mit dem Eigentümer wurde mir eindeutig gesagt, dass sich genau diese Werkhallen nicht in seinem Besitz befinden. An dieser Stelle wird einfach dicht gemacht. Warum? Also gehört diese Liegenschaft derzeit niemanden?

Und es ist nur mein Anliegen, darin einige Fotos zu erstellen, da diese Werkhallen noch genau so aussehen, als darin der Zwang herrschte. Den Ablauf der Zwangsarbeit kenne ich selbst. Kein Naumburger, kein Amt, außer der netten Dame aus dem Büro des Oberbürgermeisters in Naumburg, will diese

Werkhallen kennen, gar etwas davon gehört oder gesehen haben. Läuft man den schönen Weg ins Kroppental zur Saale, kommt man zwangsläufig an diesen Werkhallen vorbei. Zwei aneinander hängende Werkhallen und ein Heizhaus mit einem großen Schlot – kann man das übersehen?

Genau in diesen Hallen arbeiteten täglich in zwei Zwölf-Stunden-Schichten hauptsächlich politische Strafgefangene. Das Verhältnis war ungefähr 80 zu 20 Kriminellen.

Jeder in Naumburg kannte die verdunkelten Ikarus-3-Busse, doch es wurde nicht darüber gesprochen. Irgendwo noch verständlich in der DDR, doch danach? Etwa 120 Arbeiter wurden täglich zur Zwangsarbeit gekarrt, und es war die übelste Zwangsarbeit, nicht einfach nur „freie“ Beschäftigung. Sie arbeiteten an Stanzen aus den 30er Jahren, schweißten mit Kohlendioxid-Geräten in einer langen Reihe ohne ausreichenden Sichtschutz, so gab es viele Augenverletzungen. Doch Verletzungen und Unfälle zählten nicht, wichtig war die erfüllte Norm für BRD-Konzerne, aber auch für die DDR-Wirtschaft.

Zwölf Stunden ohrenbetäubender Lärm, unzulängliche Sanitäreinrichtungen und Sozialräume, in denen das fast ungenießbare Essen eingenommen werden musste. Und niemand interessiert sich nach 25 Jahren für die damaligen Zustände. Naumburg ist nicht nur durch seinen wunderbaren Dom bekannt, auch die ehemalige Zwangsarbeit ist gegenwärtiger denn je, zumal die ehemalige Justizvollzugsanstalt nun Geschichte ist.

**Gerd Krauß, Hildburghausen**



Ehemaliger VEB Wi-We-Na Naumburg in der Kroppentalstraße. Links: Werkhalle mit Busschleuse, rechts: Heizhaus

FOTO: FOTO: GERD KRAUß